

Liquiditätskrise und Arbeitslosigkeit

2. Teil: Die Kreditvergabe der einzelnen Bankengruppen

oder: Wer dreht warum dem Binnenmarkt den Geldhahn zu?

Von Alexander Czerny

Untersuchungsgegenstand dieses Abschnitts sind die mutmaßlichen Auslöser der deutschen Liquiditätskrise. Diese Teilanalyse soll dem oft zu vernehmenden Einwand entgegen treten, die mangelnde Kreditvergabe sei Ausdruck mangelnder Geldnachfrage seitens der Unternehmen und Privathaushalte. Erläutert und bewiesen wird, dass zuerst die Großbanken die Kredite sperrten und so im Jahr 2000 einen Schock auf die Binnennachfrage und eine nachfolgende – bis heute andauernde - Kettenreaktion im gesamten Bankensektor und der Binnenwirtschaft auslösten. In diesem Abschnitt der Analyse werden zudem die Liaison zwischen exportierenden Großunternehmen und Großbanken und die Hintergründe der neoliberalen Reformpolitik beleuchtet.

Der mächtige Einfluss der deutschen exportierenden (DAX-30-) Großunternehmen auf Politik und Medien zur Durchsetzung von Ausgabenkürzungen, Steuersenkungen und Lohnkürzungen hat in nicht geringem Umfang zur aktuellen Misere beigetragen. Doch gerade die Verhinderung von Lohnsteigerungen zur Erzielung absurd hoher Exportgewinne wäre nicht zu realisieren gewesen ohne eine Einschränkung der Geldversorgung des Binnenmarktes. Denn erst die Unterversorgung der Binnenwirtschaft mit Liquidität steigert wirkungsvoll die Arbeitslosenzahlen, wie im ersten Teil der Arbeit bereits bewiesen wurde. Und hohe Arbeitslosenzahlen drücken ganz wie von selbst die Löhne. Indirekt werden durch anhaltende Massenarbeitslosigkeit auch die von den Arbeitgeberverbänden wenig geliebten Gewerkschaften entmacht.

Ich möchte in der folgenden Arbeit die ruinösen Aspekte der Reformpolitik nicht verharmlosen, sondern auf weitere, bisher wenig beachtete Drahtzieher der Binnenwirtschaftskrise aufmerksam machen, denen nach meinen Berechnungen der größte Beitrag an der Misere zuzuschreiben ist.

Im ersten Teil wurde bewiesen, dass die Geldschöpfung – genauer: die mangelnde Neukreditvergabe an Unternehmen und Privathaushalte - in Deutschland der wesentliche Grund der Massenarbeitslosigkeit ist. Die finanziellen Auswirkungen auf den Binnenmarkt durch mangelnde Geldschöpfung sind weitaus gravierender als die finanziellen Auswirkungen durch neoliberale Reformpolitik, da die bisherigen Reduktionen der staatlichen Investitionen und Konsumausgaben viel geringer ausfallen, als die Folgen des Rückgangs der Geldschöpfung seitens der MFIs. Die jeweiligen Schadenssummen lassen sich berechnen.

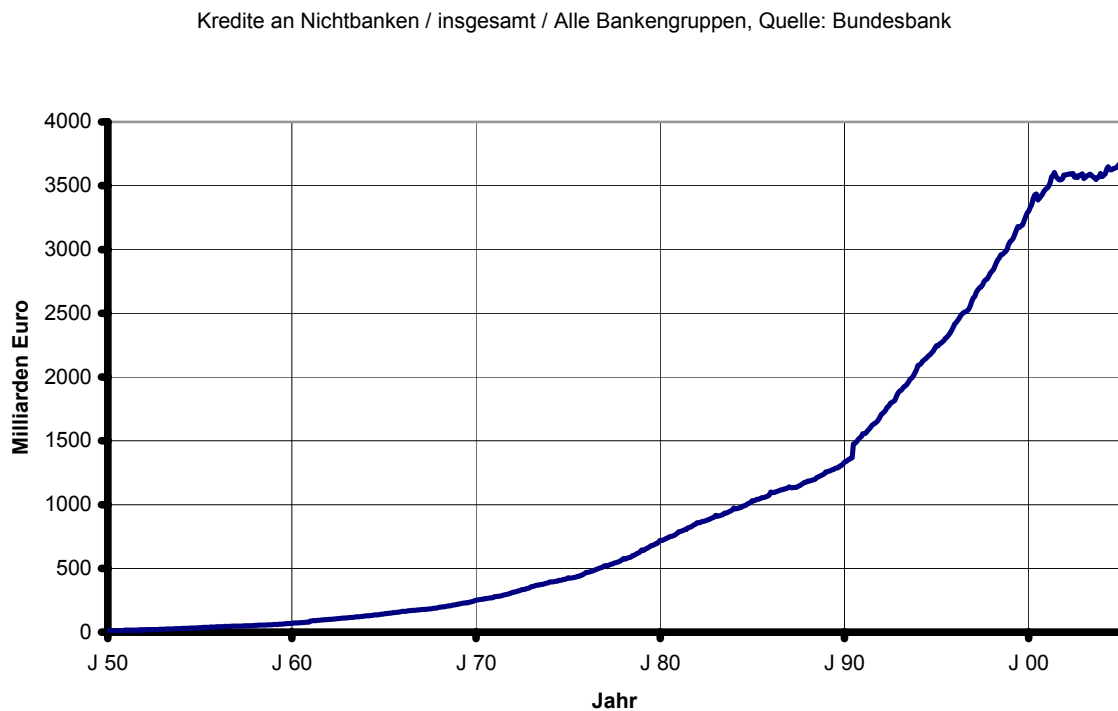
Einige Kritiker wandten an meinen bisherigen Feststellungen ein, dass die geringere Kreditaufnahme Folge der hervorragenden Gewinnsituation der großen Unternehmen ist. Dem kann entgegengehalten werden, dass Großunternehmen hauptsächlich am Wertpapiermarkt Fremdkapital aufnehmen, von daher ohnehin nicht wesentlich zur Geldschöpfung durch Kreditaufnahme beitragen. Geldschöpfung erfolgt hauptsächlich durch Kreditaufnahme der kleinen und mittleren Unternehmen und der privaten Haushalte (etwa zwei Drittel der Kreditvergabe an Nichtbanken) und durch Staatsverschuldung (etwa ein Drittel der Kreditvergabe an Nichtbanken).

Zum anderen war zu hören, dass die negative Kreditaufnahme *nicht* der Grund für die Arbeitslosigkeit ist, sondern – genau andersherum - Ausdruck von schlechter Binnenkonjunktur und Arbeitslosigkeit. Der letzte Halbsatz kann zwar nicht bestritten werden. Die Kreditvergabe vieler Banken sinkt parallel zur Bonität der Kreditnehmer durch zunehmenden Geldmangel des Binnenmarktes, sinkenden Gewinnen der KMU und sinkenden Einkommen der privaten Haushalte – eine Teufelsspirale!

Nur: Was sollte dann die KMU mitten im kleinen Wirtschaftsaufschwung (ab 1998) so plötzlich veranlasst haben, in den Kreditstreik zu treten und die Investitionen einzustellen?

Diagramm 1 zeigt, dass das Kreditwachstum nach dem Jahrtausendwechsel schlagartig gestoppt wurde. Der plötzliche Beginn der Liquiditätskrise vor sechs Jahren ist also nicht mit schlechter Binnenkonjunktur und Arbeitslosigkeit und – dies schon mal vorab – auch nicht mit dem Verfall der Aktienkurse zu erklären. Zumindest nicht vordergründig. Denn seit über drei Jahren steigen diese wieder kräftig an; die Kreditvergabe hingegen stagniert weiterhin.

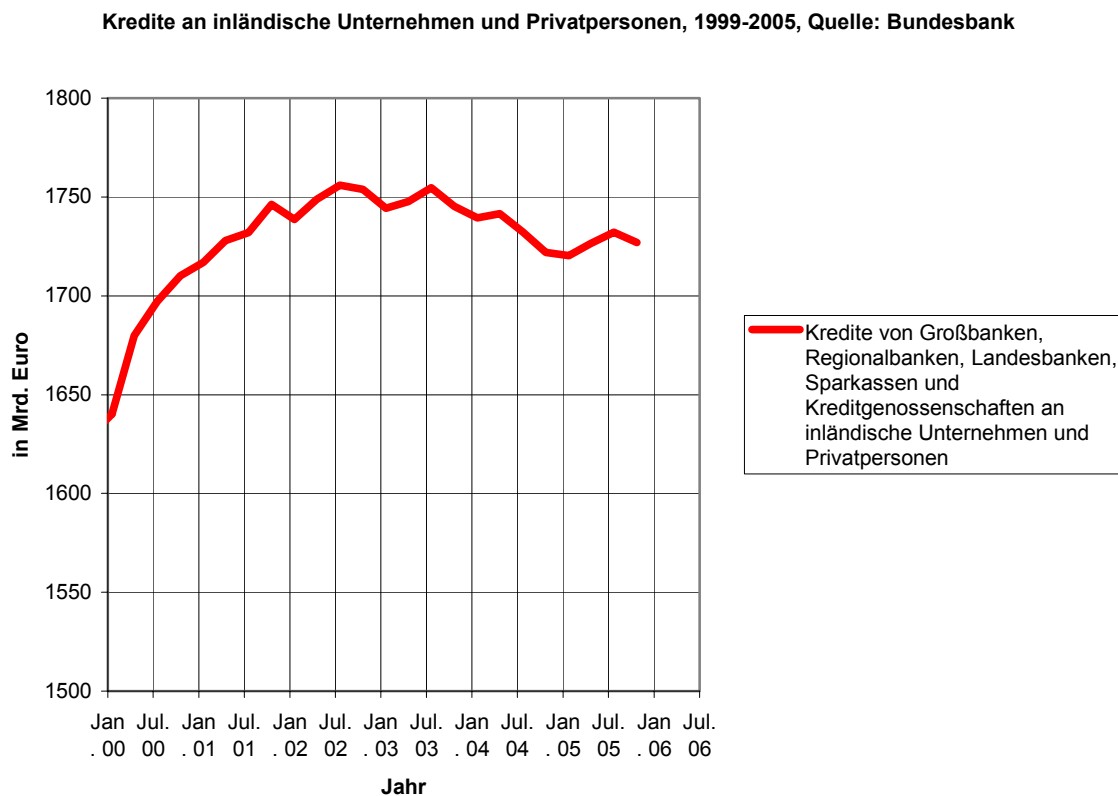
Diagramm 1: Kredite an Nichtbanken, 1950-2005



Wenn also der plötzliche Abbruch der Geldschöpfungsprozesse nicht mit den Kreditnachfragern in Verbindung gebracht werden kann, ist der Urheber der Krise auf der Angebotsseite, bei den MFIs, zu suchen. Hierzu wird der Zeitabschnitt von Januar 2000 bis

zur Gegenwart genauer unter die Lupe genommen und die Kreditvergabe der fünf größten Bankengruppen (Sparkassen, Großbanken, Kreditgenossenschaften, Landesbanken und Regionalbanken) an inländische Unternehmen und Privatpersonen herangezogen.

Diagramm 2: Kredite der wichtigsten Bankengruppen an Unternehmen und Privatpersonen

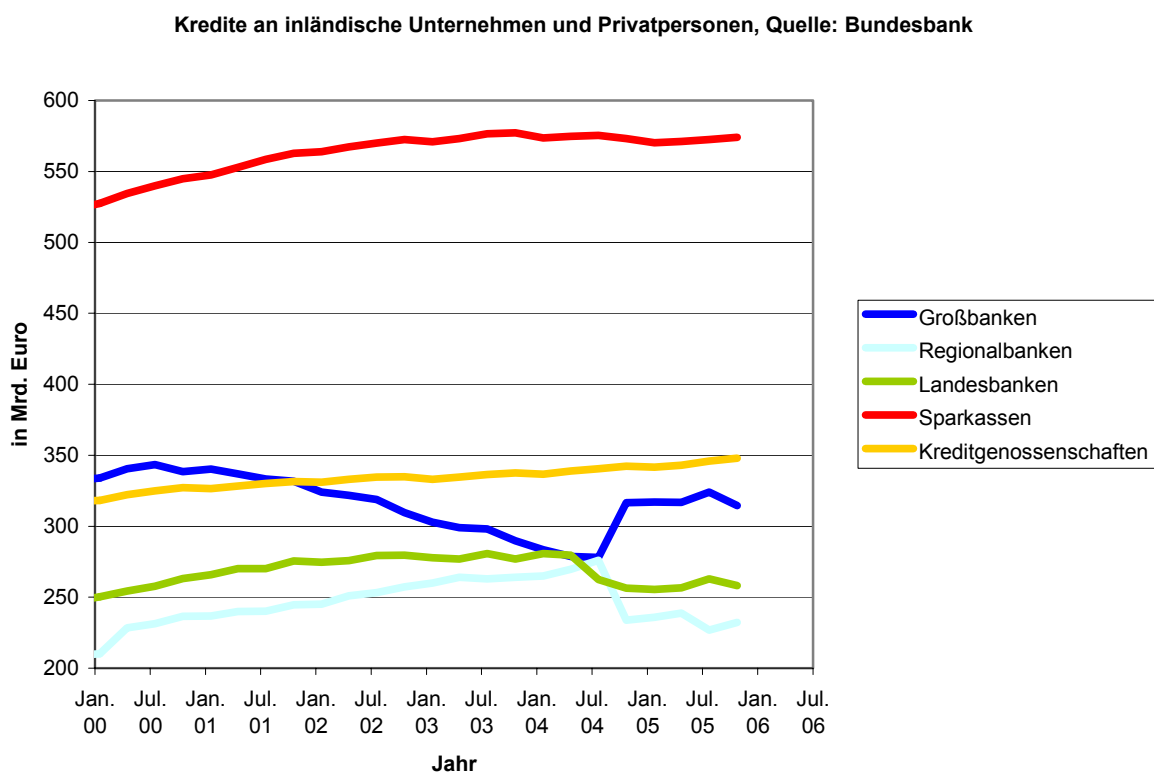


In Diagramm 2 ist zu erkennen, dass das notwendige exponentielle Wachstumsmuster bereits im zweiten Quartal 2000 abbricht, die Kreditvergabe fortan stagniert und ab 2003 besorgniserregend rückläufig ist. Dieselbe Entwicklung durchläuft die Binnennachfrage (siehe Teil 1, Diagramm 2)

Allen fünf Bankengruppen gleichermaßen die Schuld an der Liquiditätskrise zu geben, wäre eine unzulässige und sinnlose Pauschalverurteilung. Sinnlos vor allem deshalb, weil vorrangig Sparkassen und Kreditgenossenschaften – die klassischen Kreditbanken – vom Kreditgeschäft leben und der aktuellen Entwicklung eher hilflos gegenüberstehen.

Splittet man jedoch die Kurve aus Diagramm 2 nach den einzelnen Bankengruppen auf, wird erkennbar, welche Banken die Liquiditätskrise herbeigeführt haben.

Diagramm 3: Kredite an inländische Unternehmen und Privatpersonen nach Bankengruppen



Es waren (und sind!) vornehmlich die Großbanken, die dem Binnenmarkt den Geldhahn zudrehten.¹ Bis auf die Landesbanken ab 2004 waren die Großbanken diejenige Bankengruppe, die gegenüber dem Binnenmarkt eine regelrechte Kreditverweigerungspolitik

¹ Der statistische Bruch durch Aktivaübernahmen der Großbanken von Regionalbanken soll hier nicht interessieren. Die Tendenz der Großbanken, der Wirtschaft Kredite zur Verfügung zu stellen, ist nach wie vor rückläufig.

betrieben. Bis 2003 konnten sie ihre Politik mit der Schutzbehauptung „Kursverfall“ rechtfertigen. Mittlerweile erklären sie das traditionelle Kreditgeschäft zum „Auslaufmodell“. Mehr dazu später.

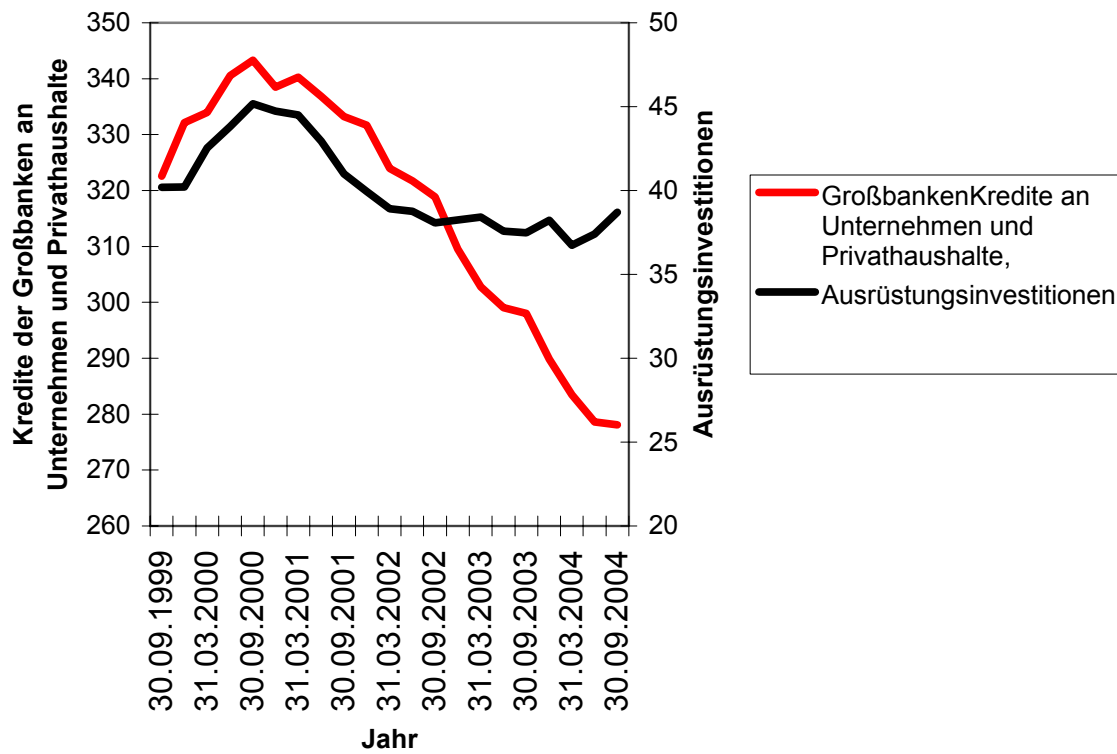
Betrachtet man sich die einzelnen Kurven in Diagramm 3, könnte man folgende Vermutung aufstellen:

Die Großbanken sperrten – warum auch immer – der Wirtschaft die Kredite, so dass der einsetzende Liquiditätsmangel im Binnenmarkt die Bonität der KMU und der meisten Privathaushalte schwächte, was im Nachhinein Zurückhaltung bei der Kreditvergabe der anderen Banken bewirkte. Entscheidend für die Vergabe von Krediten ist die Bonität der Kreditnehmer, doch die schwindet durch sinkende Einkommen im Binnenmarkt zusehends. Bildlich gesprochen: Der Abwärtstrend der einen - blauen - Kurve zieht die anderen Kurven mit nach unten (woraus sich zwangsläufig eine gefährliche Abwärtsspirale entwickelt!).

Fest steht unter anderem, dass die Kreditverweigerung der Großbanken zunächst eine wichtige Komponente des BIP, die Ausrüstungsinvestitionen, in den Keller zogen und damit einen Beitrag leistete, dass BIP-Wachstum insgesamt abzuschwächen.

Diagramm 4: Kredite der Großbanken und Investitionen

Kreditvergabe und Investitionen, in Mrd. Euro, Quelle: Bundesbank



Befragt man Unternehmen zur Kreditvergabe ihrer Hausbanken, richteten sich bis vor etwa 4 Jahren die Vorwürfe fast ausschließlich gegen die Großbanken. Viele Firmen sind aus diesem Grund zu Sparkassen, Volksbanken und Regionalbanken abgewandert (doch die verhalten sich mittlerweile ähnlich restriktiv).

So ließ bereits 2001 eine Umfrage unter bayerischen Sparkassen den Schluss zu, dass sich die Großbanken flächendeckend und systematisch aus dem Kreditgeschäft mit mittelständischen Firmenkunden zurückziehen:

Knapp 60 % der befragten Sparkassen meldeten nämlich im Jahr 2001 eine besonders hohe Nachfrage nach neuen Geschäfts-, Konto- und Kreditverbindungen von KMU.²

² Statement von Dr. Naser anlässlich einer Pressekonferenz der LZB Bayern am 11.7.2001 zu Basel II

Am 11. August 2001 meldete der SPIEGEL:

Banken blockieren den Aufschwung

Aus Angst vor notleidenden Krediten drehen die deutschen Großbanken ihren Schuldnern immer schneller den Geldhahn zu. Für die lahrende Konjunktur ist das zusätzliche Gift.

Berlin - Das reduzierte Kreditengagement der Großbanken wachse sich inzwischen zu einer echten Gefahr für die Konjunktur aus, sagte Volker Grub, einer der größten deutschen Insolvenzverwalter, gegenüber der "Welt am Sonntag": "die Banken schicken Unternehmen viel schneller als früher in die Insolvenz". Der Präsident des Bundesverbandes mittelständischer Wirtschaft Mario Ohoven schätzt gar, dass: "20 Prozent der Mittelständler diese restriktive Politik der Banken nicht überleben."³

Die Financial Times Deutschland am 22. 08. 2002

Kredit-Klemme: Die Angst vor Kreditverknappung geht um

von Günter Heismann, Frankfurt

Scheitert der erwartete Aufschwung an einem so genannten Credit Crunch, an der systematischen, massiven Verknappung von Krediten durch die Banken? Manche Experten befürchten durchaus, dass die Unternehmen schon bald nicht mehr genügend Geld für Investitionen bekommen könnten.

Im Zusammenhang mit dem insolventen Aachener Hardwareunternehmen Elsa erhebt 2002 die Europa-Rechtsexpertin und Journalistin Gudrun Seidl gegen die Großbanken schwere Vorwürfe:

"Großbanken treiben Unternehmen durch Kündigung ihrer Kreditlinien in die Insolvenz, um diese letztlich selbst "preisgünstig" zu übernehmen und dann auch selbst die EU-Subventionen kassieren zu können", lautet der Vorwurf von Seidl.⁴

³ Spiegel-Online, 11. August 2001

⁴ www.presstext.de/pte.mc?pte=020430041

Erst 3 Jahre nach Beginn der Krise wacht der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (5 „Weise“) auf und vermeldet zaghaft:

„Mit Blick auf die neuesten Daten der Bundesbank kann man das starke Schrumpfen des Kreditvolumens in Deutschland nicht mehr allein mit einer in konjunkturellen Schwächephasen üblichen niedrigeren Nachfrage der Kreditnehmer erklären.“, antwortete Jens Ulbrich, Mitarbeiter im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ("fünf Weise") auf die Frage, ob es in Deutschland Indizien für eine Kreditklemme gebe.

"Wir sind uns jetzt nicht mehr sicher, ob es nicht angebotsseitige Störungen gibt", sagte Ulbrich auf einer Veranstaltung des saarländischen Wirtschaftsministeriums.⁵

Doch kann man den Großbanken wirklich so eindeutig die Alleinschuld an der Liquiditätskrise geben?

Tatsächlich ist eine eindeutige Schuldzuweisung bezüglich der Banken an der jetzigen Misere komplizierter, wie folgende Überlegungen und Berechnungen zeigen.

Ein Rückgang der Großbankenkredite um etwa 60 Mrd. Euro, wie in Diagramm 3, heißt ja nicht, dass diese Banken der Wirtschaft 60 Mrd. Euro entzogen haben. Wie schon im ersten Teil der Analyse erläutert, dürfen nicht die Zinsen auf laufende Kredite vergessen werden. Zinszahlungen entziehen permanent der Wirtschaft Liquidität.

Angenommen, eine Bank, deren durchschnittlicher Zins ihrer Kredite an Unternehmen und Privathaushalte 7 Prozent beträgt, wäre aus „Verantwortung“ gegenüber dem Binnenmarkt bestrebt, den Liquiditätspegel in der Wirtschaft konstant zu halten. Dann müsste sie jedes Jahr nicht nur die fälligen Kredite durch neue ersetzen, sondern die Nettokreditvergabe jedes Jahr mindestens um den Durchschnittzinssatz (also 7 %) ausweiten.

⁵ zit. nach: FAZ, 07.04.2003

Anders ausgedrückt:

Jahreswachstumsrate d. Nettokreditvergabe \geq Zinslast auf ausstehende Schulden

Wie stark der Liquiditätsentzug durch die einzelnen Bankengruppen tatsächlich ist, veranschaulichen folgende Modellrechnungen.

Hierzu kann man die den MFIs in Teil 1, Diagramm 5, unterstellten jeweiligen Durchschnittszinssätze auf Kredite an Unternehmen und Privathaushalten heranziehen und sie mit der jeweiligen Jahreswachstumsrate dieser Kredite vergleichen. Ist die Differenz aus Kreditvergabe minus Zins negativ, hat durch zu geringe Kreditvergabe die jeweilige Bankengruppe der Wirtschaft Liquidität entzogen.

Zunächst ein Beispiel anhand der Großbanken:

Zum Jahresende 1997 betrug die Summe ihrer ausstehenden Kredite 209,647 Mrd. Euro. Unterstellt man den Banken einen durchschnittlichen Kreditzins von 7,467% p.a., so hätten die Großbanken binnen Jahresfrist ihre Kredite um mindestens 15,654 Mrd. Euro ausweiten müssen, um der Wirtschaft keinen Schaden durch Liquiditätsmangel zuzufügen. Denn genau diese 15,654 Mrd. Euro flossen nach dieser Modellrechnung den Großbanken als Zinsen zu, 15,654 Mrd. Euro, die neben den brutto getilgten Krediten dem Realwirtschaftskreislauf entzogen wurden.

So hätte also binnen Jahresfrist die Summe ihrer ausstehenden Kredite 225,301 Mrd. Euro betragen müssen. Tatsächlich betrug die Summe ihrer ausstehenden Kredite ein Jahr später 224,801 Mrd. Euro – ein minimales Geldschöpfungsdefizit von einer halben Milliarde Euro. Bei den anderen Banken waren die Defizite ebenfalls nur gering. Diese kleinen Defizite führen der Wirtschaft keinen Schaden zu, zumal ja auch im selben Zeitraum die öffentlichen Haushalte fleißig Kredite aufnahmen und ihre Ausgaben erhöhten und somit dazu beitrugen, die minimalen Geldschöpfungsdefizite der anderen Banken von insgesamt 29,418 Mrd. Euro

nicht nur zu konsumieren, sondern quasi überzukompensieren, was zu einem stärkeren Wachstum der Binnennachfrage führte.

Soweit – als Beispiel – die Rechnung für 1998.

Zwei Jahre später begannen die Banken, dem Binnenmarkt den Geldhahn zuzudrehen.

Im Folgenden jährliches Kreditwachstum und Geldschöpfungsdefizite/-überschüsse der einzelnen Bankengruppen. Ich setze den jeweiligen Jahresdurchschnittszins auf Kredite an Unternehmen und Privathaushalte sehr niedrig an und lege ihn wie folgt fest:

2000: 8,45%

2001: 8,76%

2002: 8,51%

2003: 6,44%

2004: 6,01%

Die einzelnen Bankengruppen, Quelle: Bundesbank, eigene Berechnungen:

Ausstehende Kredite

Großbanken

	ist	soll	Überschuss/ Defizit
2000	340,251	362,208	-21,957
2001	323,935	370,057	-46,122
2002	302,741	351,502	-48,761
2003	283,487	322,238	-38,751
2004	278	300,525	-22,525

Regionalbanken

	ist	soll	Überschuss/ Defizit
2000	236,808	227,974	8,834
2001	245,059	236,808	8,251
2002	260,004	265,914	-5,91
2003	264,957	276,748	-11,791
2004	276	280,881	-4,881

Landesbanken

	ist	soll	Überschuss/ Defizit
2000	265,912	271,499	-5,587
2001	274,671	289,206	-14,535
2002	277,825	298,046	-20,221
2003	280,622	295,717	-15,095
2004	255,548	297,487	-41,939

Kreditgenossenschaften

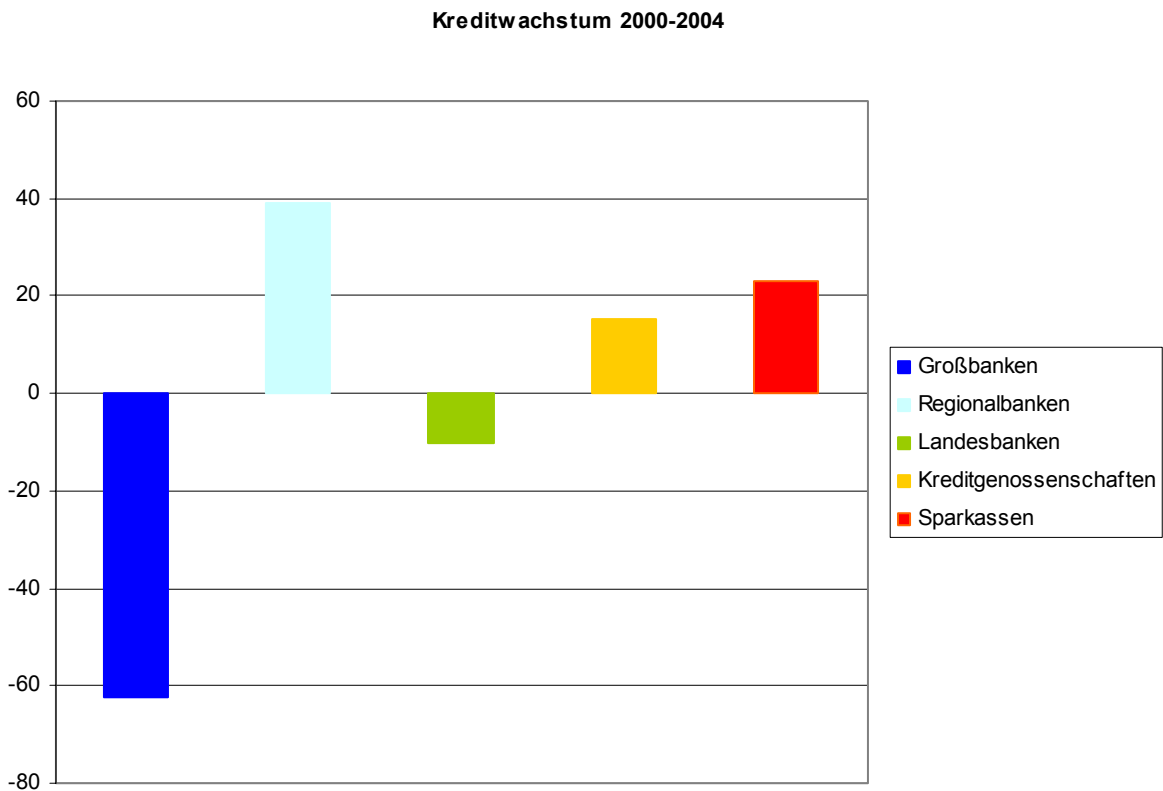
	ist	soll	Überschuss/ Defizit
2000	326,558	345,098	-18,54
2001	330,987	355,164	-24,177
2002	332,949	359,154	-26,205
2003	336,681	354,391	-17,71
2004	341,618	356,916	-15,298

Sparkassen

	ist	soll	Überschuss/ Defizit
2000	547,36	572,004	-24,644
2001	563,952	595,309	-31,357
2002	570,867	611,944	-41,077
2003	573,729	607,631	-33,902
2004	570,331	608,21	-37,879

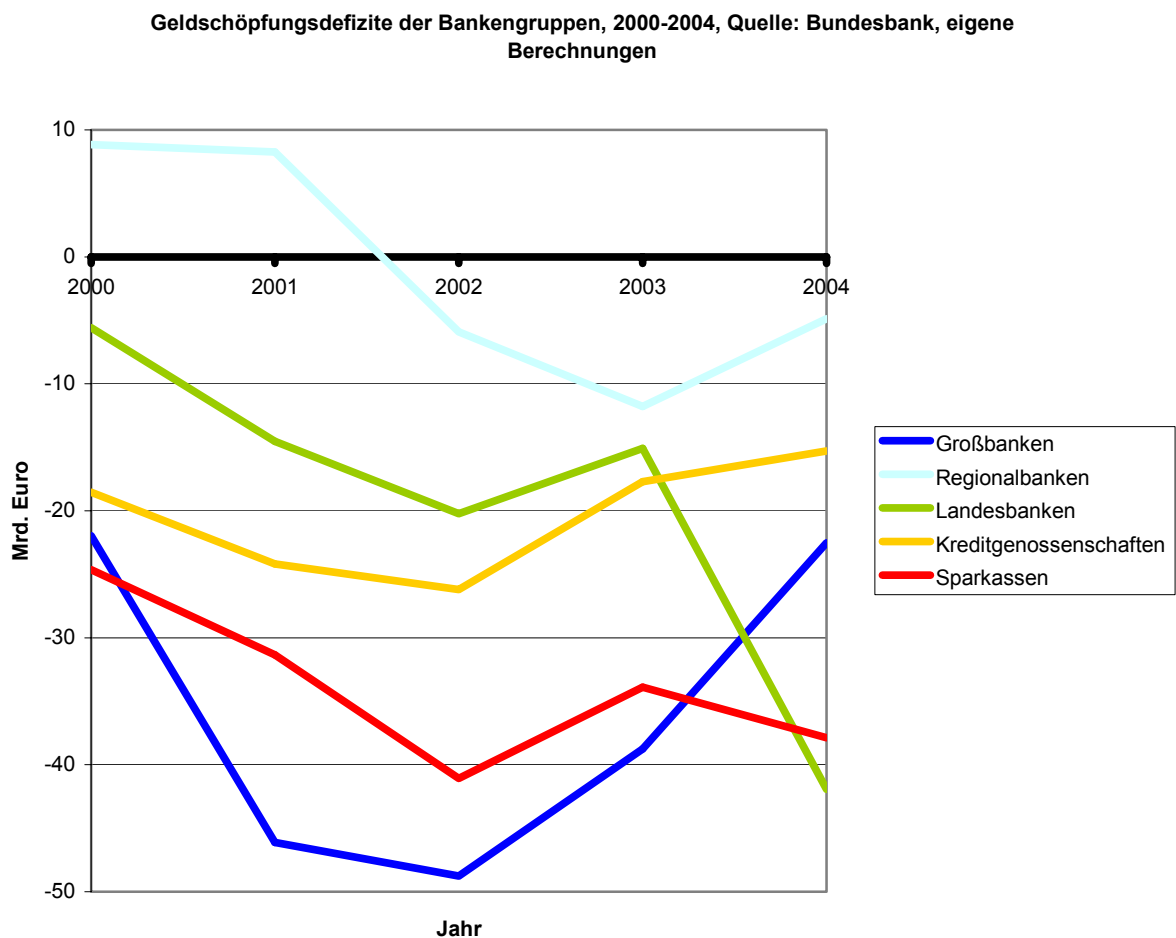
Die Tabelle entlarvt Erstaunliches: Zwar haben die Großbanken als einzige Bankengruppe die Kredite deutlich zurückgefahren...

Diagramm 5: Kreditwachstum ausgewählter Bankengruppen 2000-2004, Quelle: Bundesbank



... doch den größten Schaden für den Binnenmarkt produzieren eben nicht *nur* die Großbanken, sondern ausgerechnet auch die gebeutelten Sparkassen! Die berechneten Geldschöpfungsdefizite der einzelnen Bankengruppen veranschaulicht folgendes Diagramm:

Diagramm 6: Geldschöpfungsdefizite 2000-2004



Diese Geldschöpfungsdefizite bedeuten einen beträchtlichen Schaden für die deutsche Binnenwirtschaft. Rechnet man die hier ermittelten Geldschöpfungsdefizite zusammen, ergibt sich allein von 2000-2004 ein Wirtschaftsschaden von 551,779 Mrd. Euro!

Diese Schadenssumme von rund 550 Mrd. Euro besagt nichts anderes, als dass 2004 die Masse der Deutschen gegenüber dem Jahr 1999 rund 550 Mrd. Euro ärmer ist (während eine kleine Minderheit von Zinseinkommensbeziehern und Exportunternehmern sprunghaft reicher wurde).

550 Mrd. Euro – das klingt maßlos übertrieben. Bedenkt man jedoch, wie viele Unternehmen und Privatpersonen in diesem Zeitraum pleite gingen, wieviel Menschen hierzulande

verarmten, wie stark die Gewinne aller Binnenmarktunternehmer sanken usw., erscheinen diese 550 Mrd. sogar recht niedrig. Schließlich wurden in dieser Analyse lediglich die fünf größten Bankengruppen herangezogen und die Folgen durch ruinöse Sparpolitik noch gar nicht berücksichtigt.

Dass die Urheber der deutschen Liquiditätskrise nicht allein bei den Großbanken zu suchen sind, sondern die Krise auch den Sparkassen anzulasten ist, mag die konjunkturelle Debatte noch verworrener machen. Zu einfach wäre es gewesen, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank und Hypovereinsbank - den Hausbanken der DAX-30-Unternehmen – die Alleinschuld in die Schuhe zu schieben.

Eine endgültige Klärung etwaiger „Schuldfragen“ steht noch aus. Doch vieles spricht dafür, dass die Sparkassen eher Opfer der aktuellen Entwicklungen wurden.

Und viele plausible Gründe sprechen dafür, dass die Großbanken tatsächlich bemüht sind, den deutschen Binnenmarkt trocken zu legen:

1. Verdrängungswettbewerb im Bankenmarkt:

Geldmangel im Binnenmarkt steigert Kreditausfälle, womit die klassischen Kreditbanken (Sparkassen, VolksbankenRaiffeisenbanken) unter Druck geraten.

Prof. Dr. Guido Eilenberger kritisierte schon 2003, dass das deutsche Universalbankensystem jederzeit die Verschiebung der Geschäftsschwerpunkte der Großbanken zulässt:

„Commercial Banks in einem Trennsystem könnten es sich nicht leisten, das Kreditvolumen beliebig zurückzunehmen und eine Kreditkrise für die Unternehmen auszulösen, da sie damit sich selbst die Geschäftsgrundlage entziehen würden. Bei Universalbanken ist das allerdings wegen der Möglichkeiten des internen Ausgleichs durchaus möglich.“⁶

⁶ Prof. Dr. Guido Eilenberger : Kreditkrise und Unternehmensfinanzierung, Oktober 2003

Die Folge: Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank und HVB können ohne negative Folgen für die eigene Geschäftstätigkeit dem Binnenmarkt den Geldhahn nach Belieben zudrehen, um die Konkurrenz in Schwierigkeiten zu bringen.

Um die Konkurrenz aus dem Markt zu werfen, gehen die Großbanken aber auch andere Wege:

Das aus Sparkassen, Genossenschaftsbanken und Privatbanken gebildete Drei-Säulen-Modell in Deutschland ist den privaten Großbanken schon lange ein Dorn im Auge. Schließlich verhindert es die Übernahme von Sparkassen und steht damit einer Machtkonzentration im deutschen Bankenmarkt im Weg. Daß die deutschen Banken »im Geschäft mit Privatkunden unter der Konkurrenz der Sparkassen leiden und daher nicht annähernd an die Ergebnisse ihrer ausländischen Konkurrenz herankommen« (Handelsblatt 3.8.04) ist ein Verslein, das die deutsche Bankenlobby bei jeder sich bietenden Gelegenheit wiederholt.

(...) In Deutschland hingegen ist der Widerstand gegen eine Privatisierung von Sparkassen nach wie vor groß. Folgerichtig suchte und sucht der Bundesverband Deutscher Banken nach Bündnispartnern in Brüssel. Mit Erfolg: 2005 wurden nach einer Entscheidung der Europäischen Kommission die Staatsgarantien für öffentlich-rechtliche Kreditinstitute abgeschafft, was die Sparkassen und Landesbanken dazu zwingt, ihre Geschäftspolitik stärker an den Renditeerwartungen der Kapitalmärkte auszurichten.

An der Aushandlung dieses Deals war als Staatssekretär im Bundesfinanzministerium übrigens just jener Caio Koch-Weser beteiligt, der kürzlich von der Deutschen Bank mit einem hochdotierten Posten für seine Lebensleistung belohnt wurde.⁷

2. Verdrängung der KMU aus dem Binnenmarkt zugunsten der Großunternehmen.

Die wichtigsten Kunden der Großbanken sind Großunternehmen, die die 3 Millionen Mittelstandsunternehmer schon immer aus dem Markt drängen wollten. Das Streben nach marktbeherrschender Machtkonzentration in der Binnenwirtschaft trifft ja nicht nur für die

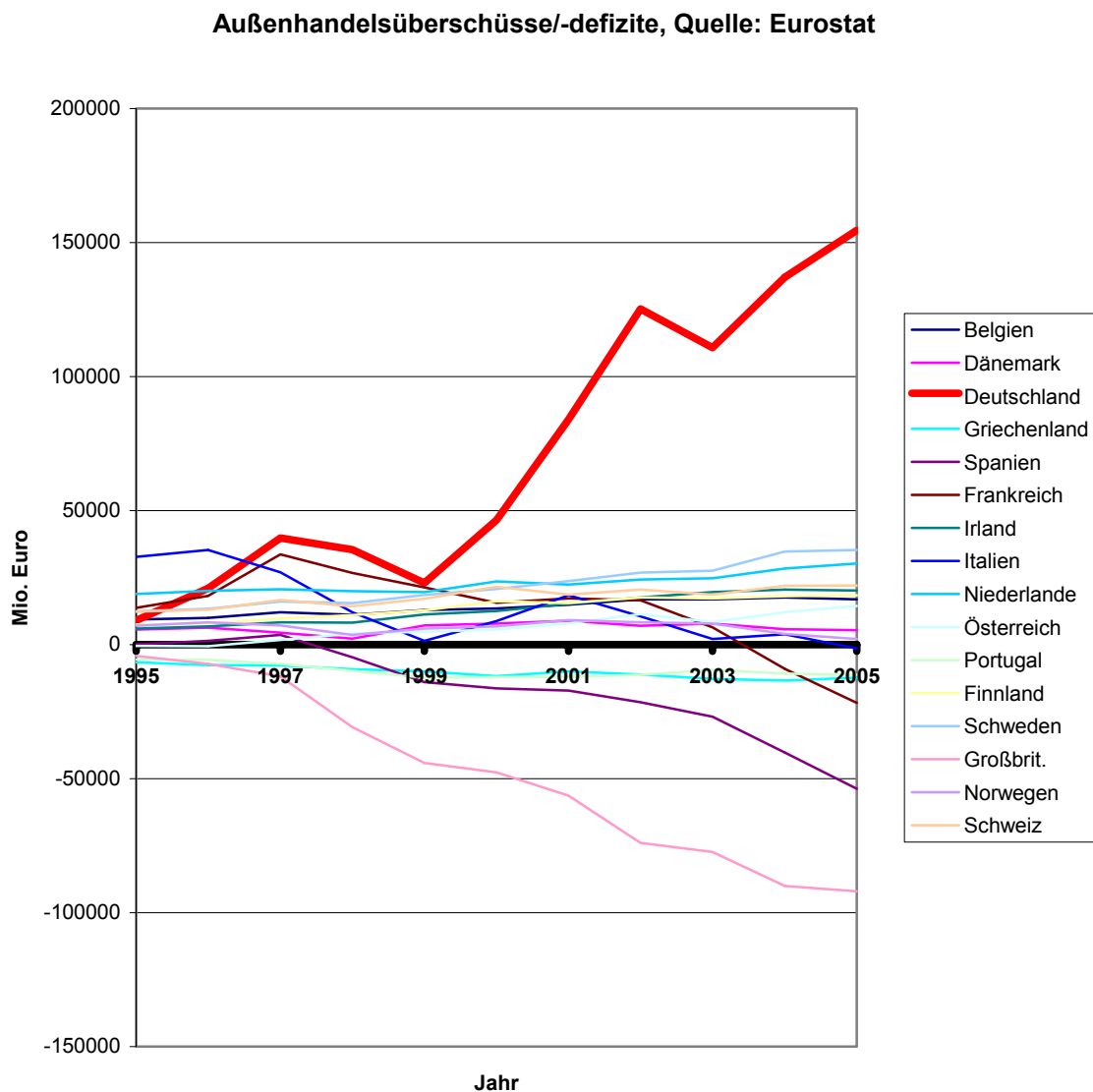
⁷ Sahra Wagenknecht in: Junge Welt, 01.04.2006; Moderne Raubzüge: Wie deutsche Großbanken in Zusammenspiel mit der EU-Kommission, dem Berliner Senat und der Anwaltskanzlei Freshfields die Privatisierung von Sparkassen durchsetzen wollen.

Energieversorger, sondern naturgemäß für alle Unternehmen zu. Die künstliche Herbeiführung einer gigantischen Pleitewelle bei den KMU liegt also durchaus im Interesse der Kunden der Großbanken und damit der Großbanken selbst.

3. Exportprofite durch Lohndruck

Wie schon eingangs erwähnt, wäre die Verhinderung von Lohnsteigerungen nicht zu realisieren gewesen ohne eine Einschränkung der Geldversorgung des Binnenmarktes. Denn erst die Unterversorgung der Binnenwirtschaft mit Liquidität steigert wirkungsvoll die Arbeitslosenzahlen. Und hohe Arbeitslosenzahlen drücken ganz wie von selbst die Löhne – zugunsten enormer Exportprofite deutscher Konzerne. Dreiviertel ihrer Gewinne werden aus dem Absatz ihrer Produkte bei unseren europäischen Nachbarn eingefahren. Vor allem die divergierenden Inflationsraten innerhalb der Eurozone bescheren den Exportunternehmen riesige Gewinne.

Diagramm 7: Außenbeiträge europäischer Staaten



Am „Wirtschaftsstandort“ Deutschland zu geringen Lohnstückkosten produzieren und nur ein paar Autostunden entfernt im Nachbarland mit hoher Gewinnspanne verkaufen – das ist das eigentlich Interessante an der „Globalisierung“. Ist der Verdacht etwa nicht naheliegend, dass die Hausbanken der Exportkonzerne, die großen Investmentbanken, hier ein wenig nachhelfen, Geldmangel im Binnenmarkt herbeizuführen?

4. Kurssteigerungen am Aktienmarkt

Dies Bedarf kaum einer Erklärung: Die Aktienkurse steigen mit den Gewinnen der Exportunternehmen, was auch höhere Gewinne im Investmentbanking bedeutet. Regelrechte Kurssprünge einer Aktie gibt es regelmäßig, wenn das betreffende Unternehmen Massentlassungen ankündigt.

Wie argumentieren jedoch die Großbanken selbst?

Hierzu möchte ich etwas ausführlicher Prof. Dr. Eilenberger zitieren, der als einer der ersten das veränderte Geschäftsgebahren der Großbanken öffentlich angeprangert hat:

(...) So erklärte eine deutsche Großbank bereits 2001 das Firmenkreditgeschäft zum „Auslaufmodell“, zumindest was das Retail-Geschäft angehe. Neuerdings melden sich zuständige Vorstandsmitglieder öffentlich zu Wort, wie K.R. Jung (Münchener Merkur, 30.7.2003) von der Dresdner Bank und M. Mendel (Süddeutsche Zeitung, 13.8.2003) von der HypoVereinsbank, welche die ergriffenen Restriktionen im Firmenkundengeschäft mit Unternehmen und Selbstständigen rechtfertigen. Nach Jung seien die deutschen Unternehmen in den letzten 15 Jahren vom Kreditgewerbe regelrecht subventioniert worden.

(...) In ähnlicher Weise argumentiert Mendel, zuständig für Firmenkunden und freie Berufe: Der deutsche Mittelstand habe in den 90er Jahren zu leicht, zu viel und zu lange Geld von den Banken bekommen und damit die strukturelle Krise mitverursacht. Die großzügige Kreditpolitik habe sogar die Wirtschaftskraft des Mittelstandes geschädigt, weil „Grenzanbieter“ zu lange im Wettbewerb verblieben seien und dadurch auch gesunde Firmen in Mitleidenschaft gezogen hätten. Insgesamt hätten die „Hygienefaktoren in einer Marktwirtschaft ... nicht mehr funktioniert“ und die Kreditversorgung zu bestimmten Verhaltensmustern bei den Kunden geführt, die dadurch für alternative Finanzierungsinstrumente nur mehr schwer zugänglich gewesen

seien. Letztlich seien die von den (Groß-)Banken einkalkulierten Risikoprämien zu gering gewesen und die Kreditinstitute hätten sich in den 1990er Jahren sogar einen „kannibalistischen Wettbewerb“ geliefert.

Derartige Rechtfertigungen und Ansichten lassen allerdings außer Acht, dass Kredite nach § 18 KWG nur bei Vorliegen entsprechender wirtschaftlicher Verhältnisse und/oder bei Unterlegung mit ausreichenden Sicherheiten gewährt werden dürfen, so dass bei richtiger Handhabung der Reglements Verluste aus dem Kreditgeschäft sich in engen Grenzen halten müssten. Aber gerade am Management der Kreditsicherheiten und deren ausreichender Stellung scheint es insbesondere bei Großkrediten an einzelne Kreditnehmer gemangelt zu haben. (Holzmann, Schneider, Kirch; Anm. A.C.)

Die Großbanken müssen sich daher den Vorwurf gefallen lassen, die ausreichende Kreditversorgung der Wirtschaft, zu der sie verpflichtet sind, nicht im erforderlichen Umfang leisten zu können oder zu wollen und damit die deutsche Unternehmensfinanzierung zu beeinträchtigen.

Offensichtlich fehlt es bei den Verantwortlichen an der richtigen Einstellung zu marktwirtschaftlicher Betätigung, nämlich dem einzelnen Unternehmen mit positiver Ertragsperspektive die Chance zu geben, den Wettbewerb aufzunehmen und nicht Unternehmen zu „Grenzanbietern“ zu erklären, denen man nach Belieben und ohne Konsequenzen für die Banktätigkeit den Liquiditätshahn zudrehen kann.

Letzten Endes wäre die Ordnungspolitik gefordert, Verhältnisse für die Kreditversorgung herzustellen, die ein Wachstum der deutschen Wirtschaft fördert.⁸

⁸ Prof. Dr. Guido Eilenberger : Kreditkrise und Unternehmensfinanzierung, Oktober 2003